Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 21. Mai 1917. Nr. 140.

Zurückdrängung der Italiener bei Auzza.

TELEGRAMME.

Russischer Flugzeugangriff auf Konstantza.

Berlin, 20. Mai. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus.)

Am 18. Mai mittags führten drei russische Wasserflugzeuge einen Angriff auf Konstantza aus. Dank der sofort durch die deutschen Flugzeuge und Artillerie aufgenommenen Verteidigung, ist bloss eines dieser Flugzeugboote über die Stadt vorgedrungen und hat Bomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Während der durch unsere Flugzeuge aufgenommenen Verfolgung des Feindes ist es gelungen, alle drei Flugzeuge abzuschiessen. Eines von ihnen wurde unbedeutend beschädigt, samt den Fliegern aufgebracht, vom zweiten wurde die Besatzung gefangen genommen.

Gleichzeitig griffen deutsche Flugzeuge feindliche Kreuzer und Zerstörer an, die das Mangaliaufer zu beschiessen versuchten. Auf einem Zerstörer wurden einige Treffer erzielt. Trotz heftigen Abwehrfeuers und Luftkampfes mit aufsteigenden feindlichen Flugzeugen sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Auflösungssymptome in Russland.

Stockholm, 20. Mai. (KB.)

In „Russkoje Wolja“ macht Andrejew nachstehende Bemerkungen:

Russland droht die Hungersgefahr. Ich weiss nicht, ob es noch ein halbes Jahr leben wird. Nach Besprechung der besonders in den Städten auftretenden Hungersnot schreibt er: Zur nächsten Ernte ist noch weit; was mittlerweile geschieht, ist unbekannt. Vielleicht gelingt es noch, einige Zeit hindurch zu vegetieren, vielleicht werden wir aber schon in einer Woche hungriger sein. Die Armee verlässt die Gräben und begibt sich ins Hinterland, wobei sie alles vernichtet.

Bei Besprechung der Auflösung in der Armee behauptet er, dass Russland schon seine Freunde und Bundesgenossen verraten habe.

Torpedierung eines englischen Transportdampfers.

London, 19. Mai. (KB.) (Reutermeldung.)

Die Torpedierung des Transportdampfers „Cameronia“ erfolgte nachmittags bei ruhiger See. Das U-Boot blieb unsichtbar. Die Explosion war gewaltig.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. Mai 1917. Wien, 20. Mai 1917. (KB.)

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die zehnte Isonzoschlacht nimmt ihren Fortgang.

Die italienische Infanterie verhielt sich gestern ziemlich untätig. Umso heftiger war, namentlich im Raume zwischen Tolmein und Görz, der Artilleriekampf. Am Nordflügel dieses Abschnittes zwang die zusammengefasste Wirkung unserer Geschütze den bei Auzza noch am linken Flussufer angeklammerten Feind, über den Isonzo zurückzuweichen. Nach 3 Uhr nachmittags schritt bei Vodice feindliche Infanterie abermals zu einem ausserordentlich starken Angriff. Es kam zu wütenden Kämpfen, aus denen schliesslich nach stundenlangem Ringen Mann gegen Mann unsere tapferen Truppen als Sieger hervorgingen. Der Feind wurde im Gegenangriff unter schwersten Verlusten die Höhen hinabgeworfen. Gleicherweise scheiterte östlich Görz ein beiderseits des Rosentales angesetzter Vorstoss der Italiener.

Auf der Karsthochfläche holte ein Sturmtrupp 3 Offiziere und 30 Mann aus den feindlichen Verschanzungen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 20. Mai. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 20. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Bei Arras hat die Kampftätigkeit wieder zugenommen. Beiderseits von Monchy griffen die Engländer abends nach kurzer heftiger Feuervorbereitung mit starken Kräften an. Sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Acheville und Queant ausserordentlich lebhaft. Mit Tagesanbruch setzte in dieser Linie stärkstes Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe englische Angriffe folgten.

Front des deutschen Kronprinzen:

Während an der Aisne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Aenderung eingetreten ist, nimmt in der West-Champagne die Heftigkeit des Artilleriekampfes zu. Die von uns am 18. Mai genommene Stellung bei Braye wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer büsste der Feind gestern acht Flugzeuge ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Kravica östlich der Cerna wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Viele Mitglieder der Besatzung und mehrere Soldaten wurden getötet oder verwundet. Das Schiff sank binnen 30 Minuten.

Ein Rechtstitel für Englands Schiffsraub.

London, 19. Mai. (KB.)

Reuter erfährt, dass sich die britische Regierung mit Rücksicht auf den Schutz der britischen Interessen das Recht vorbehält, neutrale Schiffe, in deren Besitz sich ein grösserer Betrag britischen Kapitales befindet, zu requirieren, da es unmöglich ist, die britischen Interessen zu beschützen, solange solche Schiffe unbewaffnet unter neutraler Flagge fahren.

Ankunft Mr. Penfields in New-York.

Bern, 20. Mai. (KB.)

„Petit Journal" meldet die Ankunft des früheren amerikanischen Botschafters in Wien Penfield in New-York.

Abg. Wityk in Stockholm.

Stockholm, 20. Mai. (KB.)

Der ukrainische sozialistische Abgeordnete Wityk ist hier eingetroffen.

Kleine Chronik.

Im Monat April wurden insgesamt 1,091.000 Tonnen versenkt. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind im ganzen 2,772.000 Tonnen verloren gegangen.

Dr. Friedrich Adler wurde wegen gemeinen Mordes zum Tode verurteilt.

Lokalnachrichten.

Beförderungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten Allergnädigst zu ernennen zum Stabsarzt den Regimentsarzt Dr. Josef Lang, Kommandant des k. u. k. Festungsspitals Nr. 6, zum Landsturmregimentsarzt den Landsturmoberarzt Dr. Schlank des k. u. k. Festungsspitals Nr. 8 und zum Landsturmoberarzt den Landsturmassistenzarzt Dr. Julian Aronsohn der Krankenhaltstation, welchem gleichzeitig das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen wurde.

Verkauf von weissem Weizenmehl. Das Krakauer Stadtpräsidium ordnete den Verkauf von weissem Weizenmehl an, das es für die Stadtbewohner für die herannahenden Pfingsten erhalten hat. Der Verkauf findet im Laufe der kommenden Woche, d. i. vom 21. ds. angefangen, in allen städtischen und Rayonsgeschäftslokalen nach den bestehenden Vorschriften statt.

Montag kein Kartoffelverkauf. Das städtische Verpflegsbureau teilt mit, dass Erdäpfel in Krakau nicht eingelangt sind, weshalb Montag den 21. ds. an den Verkaufsplätzen der Verkauf nicht stattfinden wird. Alle zum Einkauf am Montag berechtigten Personen können Kartoffel am nächsten Verkaufstage kaufen, den das städtische Approvisionierungsbureau bekanntgeben wird.

Rayonierung des Kartoffelverkaufs. Vom 20. ds. angefangen ist der Kartoffelverkauf in Krakau rayoniert worden. Kartoffel werden von nun an nur in Rayonsgeschäften einmal in der Woche gegen Vorweisung der Mehlbezugslegitimationen nach den bestehenden Grundsätzen verkauft werden. Der Ausweis der Geschäftslokale, denen der Kartoffelverkauf übergeben wurde, ist durch Plakate verlautbart worden.

Maximalpreis für Petroleum. Der Krakauer Magistrat teilt mit: In Abänderung der hieramtlichen Verordnung vom 21. Dezember 1916, Z. 139.414/16, bestimmt der Magistrat als politische Behörde erster Instanz auf Grund der Ministerialverordnung vom 18. Dezember 1916, Nr. 278 RGBl., den Maximalpreis für Petroleum im Kleinverschleiss für 1 Kilo mit 60 Heller und für 1 Liter mit 50 Heller. Der Petroleumpreis ist in den Verkaufslokalen an in die Augen fallenden Stellen ersichtlich zu machen. Für Uebertretungen dieser Verordnung wird der Magistrat, dem § 8 der genannten Ministerialverordnung gemäss, Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder Arreststrafen bis zu 6 Monaten verhängen.

Klassenlose. Zur Ziehung am 12. und 14. Juni versenden Klassenlose mit Erlagschein Brüder Beermann, Wien I, Rotenturmstrasse 13.

Verwendung von jungem Klee als Nahrungsmittel. In Anbetracht der bestehenden Lebensmittelknappheit ist es für unsere Volksernährung höchst wichtig, bis zur Einbringung der nächsten Ernte alle Nahrungsmittel, die uns das Pflanzenreich zur Verfügung stellt, möglichst auszunützen. In dieser Hinsicht sei daran erinnert, dass der junge Klee, wie er in unserer Landwirtschaft kultiviert wird, ein vorzügliches und sehr nahrhaftes spinatartiges Gemüse liefert, dessen Genuss keinerlei Gefährdung der Gesundheit und überhaupt keinerlei Unzuträglichkeiten nach sich zieht. Der dem menschlichen Genusse zuzuführende Klee ist während der ersten Vegetationsperiode, ungefähr 10 bis 15 Zentimeter hoch, möglichst frisch und unverwelkt zu gewinnen. Die Zubereitung als Grüngemüse erfolgt wie Spinat. Alle Kleearten sind hiezu geeignet, doch empfiehlt es sich, den Luzerneklee mehrmals zu brühen und das Wasser zu wechseln, damit der etwas bittere Geschmack beseitigt wird. In den ländlichen Haushalten ist die Verwendung von Klee als Gemüse in Friedenszeiten schon längst erprobt und geübt worden.

Wetterbericht vom 20. Mai 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
19./5.	9 h abds.	742	15·2	13·8	windstill	heiter	—
20./5.	7 h früh	741	16·4	12·3	„	heiter.	—
20./5.	2 h nchm.	740	27·0	17·7	„	³/₄ heiter	—

Witterung: Nachts heiter, tagsüber Trübung, sehr warm.

Prognose für den 21. Mai: Wetterverschlechterung bei abnehmender Temperatur.

Die Schwefelsäure im Kriege.

Schon oft ist erörtert worden, wie wir der Schwierigkeiten, in die uns die Absperrung vom Bezuge überseeischer Rohstoffe versetzt hat, Herr geworden sind durch Ersatzmittel aus heimischen Stoffen, wie wir durch restlose Erfassung der im Lande vorhandenen Bestände für Kriegszwecke uns den notwendigen Bedarf sicherten, wie beim Kupfer, und endlich wie wir durch künstliche Herstellung der betreffenden Rohstoffe uns vom Auslande ganz unabhängig machten, wie beim Kautschuk. Aber bei all diesen Ersatzfragen, bei denen so vielerlei Stoffe in Betracht gezogen wurden, ist niemals eines Stoffes gedacht worden, der doch für unsere Kriegsindustrie zu den allerwichtigsten gehört, der Schwefelsäure. Gerade ihr Ersatz hat viel Schwierigkeiten gemacht, denn keiner von den Rohstoffen, aus denen man sie früher herstellte, wächst auf unserem Boden, und es musste ein ganz neues Herstellungsverfahren ersonnen werden, um uns mit der erforderlichen Schwefelsäure zu versehen. Die italienische Schwefelindustrie wird nach dem Kriege den Wegfall eines so grossen Abnehmers schmerzlich empfinden.

In zweierlei Hinsicht ist die Schwefelsäure für uns von grösster Bedeutung, sie gibt uns Waffen und sie gibt uns Brot. Gerade jetzt, wo wir eine möglichst hohe Erzeugung unserer Munitionsfabriken anstreben, ist das Vorhandensein der Schwefelsäure äussert wichtig. Zwar spielt sie bei der Herstellung von Sprengstoffen eigentlich eine mehr sekundäre Rolle, aber ihre Wirkung besteht gerade in einer Beschleunigung des ganzen Vorganges. Unsere heutigen Sprengstoffe sind durchweg sogenannte Nitrate, das heisst Verbindungen der Salpetersäure mit irgendwelchen anderen Körpern, diese stammen meistens aus dem Kohlenteer und sind Phenol, Toluol usw. Ein solches Nitrat ist ganz einfach zu gewinnen, indem man den betreffenden Körper mit Salpetersäure behandelt. Dabei bildet sich aber neben dem Nitrat auch noch Wasser, das die Salpetersäure verdünnt und so deren Wirkung vermindert, also den ganzen Prozess verlangsamt. Um das zu verhindern, muss das Wasser entfernt werden, und dazu ist die Schwefelsäure vortrefflich geeignet. Sie hat ein ungemein starkes Bestreben, sich mit Wasser zu vereinigen, wenn man daher der Salpetersäure ein Teil Schwefelsäure zusetzt, so wird das entstehende Wasser ganz und gar von dieser aufgenommen, die Schnelligkeit der Wirkung der Salpetersäure bleibt somit unvermindert. Man kann sich leicht vorstellen, um wieviel geringer unsere Erzeugung an Sprengstoffen wäre, wenn wir die Schwefelsäure nicht hätten.

Fast noch wichtiger aber sind ihre Leistungen in der Industrie künstlicher Düngemittel, denn hier kann man wirklich sagen, dass sie aus Steinen Brot macht. Seit Liebigs Zeiten wissen wir, dass, um den Boden leistungsfähig zu erhalten, wir ihm die Stoffe wieder zuführen müssen, die ihm die Pflanze durch ihr Wachstum entzieht. Darunter ist besonders wichtig die Phosphorsäure; nun haben wir zwar phosphorsauren Kalk, aber das ist ein in Wasser unlöslicher Stein, mit dem die Pflanzen nichts anfangen können. Um ihn in wertvollen Dünger zu verwandeln, wird er fein gemahlen und das Steinmehl mit Schwefelsäure übergossen, „aufgeschlossen", wie der Fachausdruck lautet. Die Schwefelsäure tut hier in wenig Stunden das, wozu die Natur beim Prozess des Verwitterns Jahrzehnte oder Jahrhunderte gebraucht, in beiden Fällen ist das Endergebnis dasselbe. Ein anderes wertvolles Düngemittel stellt die Schwefelsäure aus dem Ammoniak, einem Nebenerzeugnis der Gasfabrikation, her. Das schwefelsaure Ammoniak spielt schon in unserer Friedens- und gar nun erst in unserer Kriegswirtschaft eine grosse Rolle. Diese paar Beispiele, die leicht vermehrt werden könnten, zeigen deutlich die grosse Wichtigkeit der Schwefelsäure im Kriege. Aber auch im Frieden wird es für uns äusserst wertvoll sein, aus heimischen Rohstoffen billig Schwefelsäure herstellen zu können, da wir uns nicht nur vom Auslande — Italien! — unabhängig machen, sondern vielleicht umgekehrt das Ausland durch Lieferung billiger Schwefelsäure uns tributpflichtig machen können.

Verschiedenes.

Die Anfänge der Eisenverwendung. Das Eisen wird schon von Homer als ein für Ackerbau, Gewerbe und Kriegshandwerk wichtiges Metall genannt. Die Bibel erzählt uns von Thubalkain, dem Meister in allerlei Erz und „Eisenwerk". Die frühe Verwendung des Eisens zu Gerätschaften ist noch mehrfach in der Bibel bezeugt. Aus Gräberfunden der voretruskischen Zeit wissen wir, dass in Italien schon vor der Gründung Roms eiserne Waffen und Geräte hergestellt wurden. Aristoteles berichtet 300 Jahre vor Christi Geburt Gleiches von den Chalybern und Mysiern. Das Härten des Eisens war schon den alten Aegyptern bekannt. Die älteste Eisengewinnung erfolgte wahrscheinlich, wie man aus aufgefundenen Schlackenhalden und Schmelzgeräten schliessen kann, in Erdgruben oder gemauerten Windöfen und ergab ein schmiedbares Eisen. Die Römer gewannen dasselbe auf niedrigen Herden. Eisenärmere Erze bedurften zur Behandlung grösserer Hitze und das führte zur Erhöhung der Oefen. So entstanden als erste die 1.5 bis 2 Meter hohen sogenannten „Stücköfen", Schliesslich kam noch ein Gebläse hinzu, das aber erst mit der Einführung der Wasserkraft zur Erzeugung der Gebläseluft höhere Bedeutung gewann. Eine stete Erhöhung der Oefen, verbunden mit einer Steigerung der Hitze ergab schliesslich an Stelle des teigigen Schmiedeeisens flüssiges Roheisen, und damit war der Weg zur modernen Eisengiesserei gewiesen. Der erste Gusstahl gelang dann, wie hier noch bemerkt sei, im J. 1770. Ohne ihn und ohne Eisen wäre der Krieg, wie ihn heute die Völker führen, unmöglich.

Eine Motorschiffslinie im Stillen Ozean. Da die Einführung des Motorbetriebes bei grossen Dampfern und in zahlenmässig beträchtlicherem Ausmass bei Kriegsausbruch noch in ihren Anfängen steckte, verdient die erste Motorschiffslinie im Stillen Ozean besondere Beachtung. In San Francisco wurde nämlich, wie der „Prometheus“ mitzuteilen weiss, die China American Motor Ship Company gegründet. Sie ist die erste grosse amerikanische Motorschiffsreederei, deren Schiffe mit eingebauten Dieselmotoren versehen werden. Das Kapital der Gesellschaft beläuft sich bis jetzt auf eine Million Dollars, ihr Zweck ist die Einrichtung eines regelmässigen Motorschiffsverkehrs auf der Linie San Francisco-Wladiwostok-Honkong. Da die Reise über den Stillen Ozean viel Zeit beansprucht, erscheint hier der Motorenbetrieb besonders geeignet, da die Dieselmotoren verhältnismässig geringe Brennstoffmengen verbrauchen. Die ersten fünf Motorschiffe, jedes mit einem Laderaum von ungefähr 5000 Tonnen, sind gegenwärtig am Stillen Ozean in Bau begriffen. Sie sind als die überhaupt ersten grossen Motorfrachtschiffe der Vereinigten Staaten zu betrachten, da die bisherigen amerikanischen Motorfahrzeuge kombinierte Schiffe waren, nämlich Segelschiffe mit Glühkopfmotoren. Als Hauptbaumaterial für die Motorschiffe wird Holz verwendet, jedes Schiff erhält zwei Dieselmotoren mit je 800 Pferdestärken.

Theater, Literatur und Kunst.

Das III. Abonnements-Symphoniekonzert unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Renata Radziwill findet am 21. Mai im Stadttheater mit folgendem Programm statt: Berlioz, Ouvertüre „Römischer Karneval“; Suchoni, „Geburt der Venus“, ein Stimmungsbild (Uraufführung); Schönberg, „Verklärte Nacht“ für Streichorchester (Erstaufführung in Krakau). Wagner, Vorspiel u. Liebestod „Tristan u. Isolde“. „Verklärte Nacht“ von Arnold Schönberg, einem der Führer der Moderne, hat bei der Uraufführung in Prag sehr grossen Beifall gefunden. Die künstlerische Leitung des Konzertes hat der bekannte Wiener Dirigent Dr. Hans Pless. Das Reinerträgnis fliesst zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder von Legionären und dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu. — Der Kartenverkauf hat Montag, den 14. d. M. an der Kasse des Städtischen Theaters (9—1 Uhr und 3—6 Uhr) begonnen.

„Die Schaubühne“, Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 20 ihres dreizehnten Jahrgangs: „Das Unerträgliche“ von Germanicus; „Vom Schaltwerk der Gedanken“ von Egon Friedell; „Gespräch über Erziehung“ von Doris Wittner; „Die Zürcher in Wien“ von Alfed Polgar; „Elga“ von S. J.; „Diplomatie“ von Hans Reimann; „Börse und Publikum“ von Vindex; Antworten. — Die „Schaubühne“ erscheint wöchentlich und kostet 40 Pfennige die Nummer, Mark 4.— vierteljährlich, M 14.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der ‚Schaubühne‘, Charlottenburg, Dernburgstrasse Nr. 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten die „Schaubühne“ einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

„Die Umschau“ Nr. 20 vom 12. Mai 1917. Ein Nachruf von Prof. W. G. Ruppel: „Emil von Behring“, „Der Gasdruck beim Schuss aus Feuerwaffen“; Friedrich Wilhelm Fürst zu Ysenburg und Büdingen: „Beseitigung unserer Nahrungsschwierigkeiten“; Dr. Ing. N. A. Halbertsma: „Lichttechnik und Perpetuum mobile“; Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Bücherbesprechung, Neuerscheinungen, Personalien, Zeitschriftenschau, Wissenschaftliche und technische Wochenschau, sowie Nachrichten aus der Praxis.

21. Mai.

Vor zwei Jahren.

Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien dauern an. — Auch die letzten am westlichen Sanufer haltenden feindlichen Abteilungen wurden über den Fluss geworfen. — Oestlich Drohobycz stürmten wir die russischen Stellungen und eroberten den Ort Neudorf. — Die russische Gegenoffensive über den Dnjestr in Ostgalizien kam an der Pruthlinie zum Stehen. — Feindliche Durchbruchsversuche bei Kolomea sind gescheitert. — Nördlich von Ypern griffen farbige Franzosen an, der Kampf ist dort noch im Gange. — Ein englischer Angriff südlich Neuve-Chapelle brach in unserem Feuer zusammen. — Auch im Walde von Ailly scheiterte ein französischer Angriff unter schweren Verlusten des Feindes.

Vor einem Jahre.

Die Lage im Osten ist unverändert. — Die Kämpfe an der Südtirolerfront haben an Umfang zugenommen. — Unter Führung des Erzherzogs Karl Franz Josef dringen unsere Truppen bereits gegen den Pasubio vor. — Im Brandtale ist Langeben von uns besetzt. — Auf der Höhe „Toter Mann“ schoben wir unsere Gräben vor. — Rechts der Maas wurde im Caillette-Walde ein feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen. An der ganzen Westfront beiderseits lebhafte Fliegertätigkeit.

FINANZ und HANDEL.

Wiener Giro- und Kassenverein. In der letzthin stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrates wurde der bisherige Vizepräsident Eugen von Minkus zum Präsidenten, Direktor Dr. Paul Hammerschlag zum Vizepräsidenten des Verwaltungsrates gewählt. Direktor Alfred Herzfeld gehörte schon bisher als Vizepräsident dem Präsidium an.

Polnische Erzlagerstätten. Neuerdings sind Blei- und Kupfererze in dem palaeozoischen Gebirgszuge im Gouvernement Kielce in reicher Anzahl gefunden worden. Die Kupfererze treten daselbst als Kupferlasur, Kupfergrün, Malachit, Kupferletten und Kupferkies auf. Unter russischer Herrschaft sind die Kielcer Kupfergruben lange Jahre ganz ausser Betrieb gesetzt gewesen, so dass sie brach lagen, als der Krieg begann. Russland hatte sich auf die Ausnutzung der Kupfergruben im Ural eingerichtet und die Kupferminen in Kielce deshalb unbeachtet gelassen. Die österreichische Verwaltung hat in richtiger Erkenntnis der Bedeutung der Kielcer Kupfergruben in letzter Zeit alles getan, um die inneren Einrichtungen der Gruben zu ergänzen und auf einen Stand zu bringen, der es ermöglicht, dass eine ziemlich gleichmässige und nutzbare Förderung vonstatten gehen kann. Es waren bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden, bis ein greifbarer Erfolg sich einstellte, denn der Betrieb war infolge der jahrelangen Stockung völlig unterbunden und musste von

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber anderseits wusste man doch, dass er durchaus kein Schürzenjäger war, und wenn man sich erzählte, dass er bei der reizenden Tochter des Vicomte Uyeda in besonderer Gunst stehe, so musste man auch, wenn man ehrlich war, hinzufügen, dass er für sein Teil nichts getan hatte, in dem jungen Mädchen Hoffnungen zu wecken . . .

Vom Bahnhofe in Yokohama aus brachten Rikschas die kleine Gesellschaft nach dem Hafen, und hier sah man die „Germania“ liegen: das ganze Schiff vom Rumpf bis zu den Mastspitzen durch elektrische Lichterreihen erleuchtet, und alle die tausende kleiner Flammen spiegelten sich im ruhigen Schwarz des Wassers wider. Diese feurige „Germania“ beherrschte gewissermassen den inneren Hafen und verdunkelte die ganze Umgebung; nur in der Einfahrt durch die Wellenbrecher der Reede funkelte das rote Licht der beiden Leuchtschiffe.

An der Pier stiess man noch auf andere Bekannte: auf Mitglieder des deutschen Klubs und des Konsulats, einen Schweizer Arzt, den Herausgeber der deutschen Zeitung, einige englische und japanische Reporter. Nun fuhr man hinüber zu der „Germania“, wo Kapitän Wallau mit seinen Offizieren die Gäste auf der Höhe des Fallreeps erwartete. Eine rasche Vorstellung folgte, dann besichtigte man das Schiff.

In der grossen Treppenhalle wurde Steffani angesprochen: eine Hand rührte an seiner Schulter.

„Tag, Herr von Steffani — kennen Sie mich noch?“

Der Rittmeister wandte sich um und sah in ein rundes glattes Männergesicht von norddeutschem Leutnantstyp. Frische Farben, aufgewirbelter, weisslich gelber Schnurrbart, ein blankes Monokel; straffe Figur in gut sitzendem Smoking; den Stehkragen von gefährlicher Höhe.

Hundertfach war Steffani solchen Gesichtern begegnet. Sicher war das ein Kamerad von drüben, aber er wusste wahrhaftig nicht, wer.

Der andere half ihm aus.

„Denken Sie an das Harzburger Rennen vor zwei Jahren,“ sagte er lachend, „und an meinen Falben Coriolan. Und an die Wette mit Schmitzegg. Und an das rote Kleid der Gräfin Rocholl.“

Steffani nickte. „Jetzt bin ich en train. Herr von Harries von den Kronprinz-Husaren. Wie geht's? Auf der Urlaubsreise?“

„Par ordre de Moufti. Ein Nervenklaps oder so etwas. Da hat mir der Arzt Schonung und Seeluft verordnet. Das nahm ich wahr zu einer kleinen Reise um die Welt . . .“

In diesem Augenblick streifte eine Dame in weinrotem Kleide mit tiefer Dekolletage und einem schönen Perlenschmuck um den Hals die beiden. Herr von Harries grüsste, und da Steffani sich unter dunklen Wimpern, bereit, jeden Staatsstreich der Augen diplomatisch zu verhüllen, flüchtig, doch unverkennbar interessiert fixiert sah, so grüsste er mit.

„Teufel, die kenn ich doch,“ sagte er; „ist das nicht . . . Nein — ich dachte an Frau von Zander, doch die ist kleiner.“

„Es ist eine Baronin Kueffstein,“ entgegnete Herr von Harries mit vertraulich spöttischem Mundzucken, „aus gutem Hause, aber —“

Steffani nickte lebhaft. „Jetzt weiss ich es. Ihr Mann war einmal bei der österreichischen Botschaft in Berlin — Kommerzialdirektor oder so was. Daher die Bekanntschaft. Natürlich aus gutem Hause — sie ist meines Wissens eine geborene Gräfin Erba. Doch Sie hatten ein ‚Aber‘ Herr von Harries —?“

Der kleine Husar zuckte mit der linken Schulter. „Na ja“ . . . er machte eine verlegene Bewegung mit dem Kopfe . . . „Gott, ich habe das nicht so gemeint. Sie ist eine charmante Frau, aber . . . Nun kommt schon wieder das hässliche Aber . . . Man nennt sie auf dem Schiffe die Amorette . . .“

Steffani sah ihn ziemlich verständnislos an. Er wollte nach der Bedeutung dieses cytherischen Beinamens fragen, doch Prinz Thun stieg hinter ihm die Treppe herauf, schob den Arm unter den seinen und zog ihn mit.

„Kommen Sie,“ rief er, „der Kapitän erwartet uns im Grillroom. Pilsener vom Fass. Pschorrbräu vom Fass. Kulmbacher vom Fass. Alles vom Fass.“

Herr von Harries bat, sich anschliessen zu dürfen, und wurde vorgestellt. Im Grillroom war eine hufeisenförmige Tafel gedeckt. Die Stewarts servierten kalte Platten, das Bier schäumte in den Krügen: die Heimatsfreude schlug hohe Wogen.

(Fortsetzung folgt.)

Grund auf neu organisiert werden. Besondere Aufmerksamkeit wird den kupfererzführenden Schichten des polnischen Mittelgebirges in der Gegend von Miedziana, welche namentlich in früheren Zeiten Gegenstand eines lebhaften Abbaues waren, gewidmet. Man hofft, dass die grosse Mühe, welche die Instandsetzung der Gruben kostete, nach und nach gelohnt werden wird. Die in der Kielcer Gegend befindlichen Bleierz-Lagerstätten sind noch verbreiteter als die Kupfererze; sie durchsetzen einen grossen Teil des Lysagora-Gebirges. Auch die Bleierzgruben von Kielce, welche auf dem Vorkommen von bleierzführenden Spalten in den devonischen Kalksteinen des polnischen Mittelgebirges beruhen, sind österreichischerseits wieder in Betrieb genommen worden. Auch die Zink- und Bleierze in den Muschelkalkschichten der Trias bei Olkusz.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 20. bis 26. Mai 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Sonntag, den 20. Mai: „Paul I.", Drama von D. Mereżkowski, mit Ludwig Solski.

Montag, den 21. Mai: III. Symphonieorchesterkonzert.

Dienstag, den 22. Mai: „Paul I.", Drama von Mereżkowski.

Mittwoch, den 23. Mai: „Paul I.", Drama von Mereżkowski.

Donnerstag, den 24. Mai: „Paul I.", Drama von Mereżkowski.

Freitag, den 25. Mai: „Mandarin Wu", ein englisch-chinesisches Schauspiel von H. M. Vernou und H. Oveu. Auftreten L. Solski.

Samstag, den 26. Mai: „Mandarin Wu", ein englisch-chinesisches Schauspiel von H. M. Vernou und H. Oveu. Auftreten L. Solski.

Programm
der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 21. bis 25. Mai.

Montag den 21. Mai: **Prof. Olszewski:** „Die holländische Malerei".

Dienstag den 22. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Die Enzyklopädisten".

Mittwoch den 23. Mai: **Prof. Dr. Kopera:** „Tizian". Anfang um 6 Uhr abends.

Donnerstag den 24. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Jean Jacques Rousseau".

Freitag den 25. Mai: **Prof. Lewenberg:** „Allgemeine Uebersicht über die polyphonische Epoche".

Beginn der Vorträge im Monat Mai um 5 Uhr nachm. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II. St.

Kinoschau.

„**K. u. K. FELDKINO**" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 21. bis 23. Mai:

Kriegswochenbericht. — **Der Waschbär.** Naturaufnahme. — **Der indische Tod.** Detektivschlager ersten Ranges in 5 Akten. — **Das kokette Mädchen.** Komisch.

„**LUBICZ**", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 18. bis einschliesslich 21. Mai:

Die Bettlerin von St. Marieu. Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle Lotte Neumann. — **Jugend kennt keine Tugend.** Lustspiel in 2 Akten. — **Wintersport.**

„**WANDA**", Ul. sw. Gertrudy 5. — Programm vom 18. bis 20. Mai:

Messterwoche. — **Schokolade und Liebe.** Lustspiel in 3 Akten. — **Was man verschweigt.** Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle Klara Wieht.

„**NOWOSCI**", Starowisina 26. — Programm vom 20. bis 23. Mai:

Das Leben ein Traum. Sensationsdrama in vier Akten. — **Schlagerlustspiel** in 2 Akten. — **Kriegsaktualitäten.**

„**SZTUKA**" Janagasse. Programm vom 21. bis einschliesslich 24. Mai.

Der König ist tot — es lebe der König! Drama in drei Akten. — **Der brave Richter.** Lustspiel. — **Vizenza.** Naturaufnahme. — **3. Mai 1917 in Warschau.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.